



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vier Tage

Braun, Joseph

Paderborn, 1888

Die ersten Menschen bei der ersten Leiche

urn:nbn:de:hbz:466:1-43790

Die ersten Eltern bei der ersten Leiche.

Warum, o Kain! spricht Eva zu dem Sohne,
Ist trüb dein Auge und dein Angesicht
So eingefallen? Wenn dich quält ein Leiden,
Enthülle doch der Mutter deinen Schmerz,
Damit sie theile ihn und liebend heile!

Hat nicht der Herr mit reichem Erdengut
Gesegnet uns, und mit der Jugendschönheit
Auch Stärke dir verliehen, sorgenlos
Und freudig mit den Eltern und mit Abel,
Dem theuern Bruder, den so sehr du liebst,
Der Gaben dich zu freuen, die der Himmel
Im Ueberfluß uns jederzeit gewährt.

O wende dich mit Demuth im Gebete
Zum Herrn, auf daß Er senke süßen Trost
In dein Gemüth und wieder frommer Friede
Aus deinen Augen strahle, die den Blick
Der Mutter scheuen. Ach! mit tiefem Kummer
Ersehe ich, daß oft du ferne bleibst

Dem Dank und Bittgebete, das die Eltern
Und Abel aufwärts senden andachtsvoll.

Kain hört voll Tücke haßerfüllten Herzens,
Daß Eva wieder ihren Lieblingssohn,
Der doch an Schönheit ihm, an Muth und Stärke
Nicht ebenbürtig ist, so zärtlich lobt;
Jedoch mit heitrem Blick und sanftem Worte
Beruhigt heuchlerisch der Mutter Herz
Die Tücke des vom Herrn schon Abgewandten
Und freundlich ladet er den Bruder ein,
Auf daß sich ihrer Eintracht Eva freue,
Zum frohen Wandern durch der Auen Pracht.

Nur kurze Frist, und er vollbringt an Abel
Die Gräuelthat, daß Blut die Erde trinkt
Zum erstenmal vom Ebenbilde Gottes,
Vergossen von des Bruders Mörderhand.

Die Nacht bricht ein; umsonst harret Eva sehrend
Mit ihrem Gatten bis zum Morgenroth,
Ob nicht die heißgeliebten Söhne nahen.

Da jagt des Abel Rude her zum Felt;
Mit blutbesleckter Zunge springt er klagend
Empor an den entsetzten Eltern, reißt
Und zerret an ihren Hüllen, eilt von ihnen
Der ferne zu, indem zurück er schaut,
Ob ihm die Tieferschreckten folgen möchten.

O Theurer! fleht die Mutter Adam an,
Laß eilig uns des Thieres Mahnung folgen;
Ein großes Unglück suchte wahrlich heim

Die Kinder. Wehe uns! so straft die Sünde,
Die freventlich wir gegen Gott verübt,
Sich rächend an der Eltern höchstem Gute!

Obwohl der Vater selbst von schwerer Furcht
Erfüllt ist, daß sie großes Leid getroffen,
So spendet er der Gattin, die mit Hast
Dem treuen Wächter folgt, liebevolle Worte,
Wenn auch ein Unfall habe heimgesucht
Die Söhne, doch nicht Schreckliches zu fürchten.

Doch Eva, bleich von Furcht, faßt bei der Hand
Den Gatten und sie klagt entsetzt: O schaue!
Dort an der Palme weilt das treue Thier
Und ruft uns zu mit argen Jammerlauten:
Kommt her, ihr armen Eltern, eilt herbei!
O sehet, welch ein Schmerz hier euer wartet!

Dereint sie stürzen fast zum Schauplatz hin,
Der ihnen zeigt des Lieblingskindes Körper,
Leblos, die Augen starr, das Haupt voll Blut,
Entstellt vom Todesschlag der schweren Keule,
Die dort seit Tagen schon der Mörder barg,
Der Mörder Kain, der Sohn! und die zur Seite
Dem frommen, tiefgeliebten Abel liegt.

Da fällt die Mutter bei dem Kinde nieder,
Da hebt des Theüern Haupt sie schnell empor
Und ruft ihm zu: Erwache doch, erwache
Vom schweren Schlag, vom harten Fall, mein Sohn!

Zur Seite Evas kniet der Gatte, stöhnend
Von herbem Schmerz und richtet auf das Kind,

Den Todten sanft mit starkem Arm erhebend,
 Im Arm den Tod, den schreckensvollen Tod,
 Den Beide noch nicht ahnen, noch nicht kennen.

Doch Abels Hände fallen starr zurück,
 Stumm bleibt der Mund, nur Tropfen dunklen Blutes
 Erscheinen auf der fahlen Lippen Rand.

Umsonst schöpft mit gekrümmtem Palmenblatt
 Der Vater Wasser aus der nahen Quelle,
 Und flößt das kühle Naß dem Munde ein
 Die Mutter, laut und weinend bei dem Namen
 Ihr Kind anrufend, dessen wundes Haupt
 Sie sorglich reinigt von den blut'gen Wunden.

Da steigt es furchtbar auf in Adams Geist,
 Was Schmerzverwirrt nicht ahnt die Mutter Abels,
 Was Mutterliebe noch nicht ahnen will,
 Und schreckensbleich erhebt sich von der Leiche
 Der Menschen Vater, tritt dann scheu zurück
 Und spricht zur Gattin — ach wie beb't die Stimme!

Die Seele Abels, Cheure! ist vom Leib
 Geschieden; nimmer wird sie wieder kehren,
 Es ist der Tod, der seinen Leib zerstört,
 Der Tod, den uns hat angedroht im Eden
 Der Herr, der schreckensvolle, grause Tod!

Entsetzt hört Eva ihres Gatten Worte,
 Erschreckt betrachtet sie die erste Leiche,
 Die zärtlich sie umfängt auf ihrem Schoß,
 Ein Vorbild jener sündelosen Mutter.

Ein schwerer Klageschrei entringt sich ihr,
 Die Arme sinken an dem Leichnam nieder,
 Sie kann und will des Gatten Schreckenswort
 Nicht glauben — doch die Augen gehen wieder
 Der Uermsten auf und sehen und furchterfüllt,
 Da der Geruch des Todes aus der Leiche
 Emporzieht und sie mächtig schon ergreift,
 Will sie des Sohnes Leiche von dem Schoße
 Zur Erde legen, — ach! ihr Mutterherz
 Kann sich vom todten Sohne noch nicht trennen.

Kein Thränenquell den Augen noch entfließt,
 Stumm schaut sie nieder auf des Kindes Leiche;
 Da findet sie mit scharfem Blick die Spur
 Zerstörender Verwesung in den Zügen
 Des Kindes, das so sehr sie hat geliebt.

Und klagend ruft sie aus: Gott, ew'ger Vater!
 Ist das der Tod, den Du vorhergesagt,
 Wenn treulos wir mit Undank Deiner Liebe
 Vergelten würden! Leblos, todt mein Sohn!
 Ach! niemals wird dein frommes Auge grüßen
 Die Eltern, nimmer wird dein süßer Mund
 Zur Mutter reden, und die Hände spenden
 Nicht liebend mehr das Schönste von der Flur,
 Wenn heim du kehrtest zu der Mutter Herzen.

Doch wer hat dich, mein Kind, dahingestreckt?
 Ein wildes Thier? Ach, wehe uns, den Eltern!
 Wir haben in die Kinder eingepflanzt
 Die Sünde, die nun fort und fort nur Sünden

Erzeugt und dich, o Kain! zum Mörder schuf,
 Zum Brudermörder und zugleich uns raubte
 Die beiden Söhne durch der Keule Schlag.

Ach Adam! hast du keinen Trost für mich,
 Für mich, die Mutter deines theuern Abel?

Wie kann ich, Eva, schwergeprüftes Weib!
 Dich trösten, da dasselbe grause Wehe,
 Entgnet Adam, meine Seele traf!

Laß stehend uns den Ewigen anrufen,
 Der uns ja damals nicht von Sich verstieß,
 Als wir verführt dem ersten Weh verfielen.
 Er wird in göttlichem Erbarmen Trost
 Vom Thron der Gnaden senden, daß wir büßend
 Ausharren und ertragen unsrer Sünde Schuld.

Der Menschen Mutter horcht dem hehren Wort
 Des Vaters, senkt des Sohnes Leiche sanft
 Zur Erde hin und betet mit dem Gatten
 Zum Herrn um Trost in ihrem tiefen Schmerz.

Da siehe! aus dem Eden kommt herab
 Der Engel Gottes, naht den armen Eltern
 Und bringt vom Gottesthron den hehren Trost
 Des starken Muthes, demuthvollen Duldens.

Dann lehrt er sie, das Grab, das erste Grab,
 Auf Erden zu bereiten, um die Hülle
 Des Kindes dort zu bergen, bis dereinst
 Der Herr den Staub zusammen wieder füge
 Zum Leibe, und mit Abel sie vereint
 Aus der Verbannung ziehen in den Himmel.

